



# Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Mildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 4)

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Mildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsoverkehr vierteljährlich Mk. 1,25, außerhalb des Landes Mk. 1,35, Kleinbestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinspaltige Sammelzeitung oder deren Raum. Anzeigen 25 Pfg., die Restzeitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Dienstag, den 11. Januar 1916.

33. Jahrg.

Nr. 7

## Vorwärts mit unserem Kaiser!

Die Neujahrskundgebung unseres Kaisers, sein Erlaß an das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen, sein Neujahrsgruß an das bayerische Königspaar und sein Handschreiben an den Generalstabchef von Falkenhayn, ammen den Ausdruck unerschütterlicher Zuversicht und geben hierfür in großen Zügen die Begründung. Jede der gewichtigen Tatsachen, die Kaiser Wilhelm zum Jahreswechsel festgestellt hat, verleihet den gerechten Anspruch „zuversichtlicher denn je“, wie unser kaiserlicher Führer selber sagt, auf den endgültigen Sieg zu hoffen. „Ich vertraue mit ruhiger Zuversicht“, dies Kaiserwort, das den Kern des Handschreibens an General von Falkenhayn bildet, ist das Ergebnis aus des Kaisers Vergleich zwischen dem Geist und dem Willen, dem wir unsere Leistungen und Erfolge danken, und der Gesinnung und den Kräften, womit unsere Feinde uns zu überwinden wännen.

Unser Kaiser faßt in seinen Kundgebungen kurz zusammen, worauf unsere Sieghaftigkeit beruht. Ein Bierschacher ist es: die zähe Tapferkeit und der Heldennut der Truppen, die vorbildliche Leitung des Generalstabes, die Mustergültigkeit der Heeresführung und die Einheit von Heer und Heimat. Dem stellt Kaiser Wilhelm gegenüber, was die Feinde, unfähig, im ehrliden Waffengange uns zu besiegen, noch anbieten. Sie bauen auf ihre Ueberzahl, auf das Gewicht der Masse; sie wollen uns aushungern, und sie rechnen auf die Wirkungen ihres Lügen- und Verleumdungsfeldzuges.

Vermöchte die zahlenmäßige Ueberlegenheit den Ausschlag zu geben, so müßte es längst um uns geschehen sein. Beläuft sich doch die Bevölkerungszahl der feindlichen Staaten insgesamt auf rund 800 Millionen. Das bedeutete im Anfang mehr als sechs gegen einen, und heute, nachdem die Türken und die Bulgaren ihre ebenso gerechte Sache mit der unferigen vereint haben, fünf gegen einen. Und was hat dieses massenhafte Zahlenübergewicht geleistet? Es ist, wie unser Kaiser bezeugt, zerschelt. Schon dies allein genügt als untrüglicher Beweis, wie fest die Zuversicht zu unserer Unüberwindlichkeit begründet ist. Aber zerschelt sind auch unserer Feinde Aushungerungswille und ihr Kampf mit den Mitteln des Lügens und Betragens. Unser Kaiser unterscheidet, wie schon angedeutet, zwischen dem Krieg mit ehrlichen Waffen, die wir, wie er in seinem Telegramm an Bayerns Herrscherpaar sagt, mit reinem Gewissen erhoben haben und führen, und der Kriegsfüh-

rung unserer Feinde, die er in gebührender Schärfe als frevelhaft und heimtückisch geißelt. Der Kaiser berührt damit die Tiefe des sittlichen Gegensatzes zwischen haben und drücken, der zuelet nach deutscher Auffassung das Entscheidende ist. Auf unserer Seite steht das Bewußtsein der Wahrhaftigkeit und des guten Rechts, das die Feinde vergewaltigen wollten — auf der andern Seite der Wahn, uns mit einem Gewebe von Lüg und Trug, das schon Jahre vor dem Kriege gesponnen worden war, zu erdroffeln.

Unser Kaiser, der noch im letzten Augenblicke den Frieden zu erhalten bemüht gewesen ist, der die Ehrlichkeit und Gerechtigkeit des deutschen Willens wie kein anderer in seiner Persönlichkeit und Wirksamkeit verkörpert, vertraut darum mit der gleichen Zuversicht, die er aus den ruhmreichen Siegen unserer Waffen schöpft, auch auf den Sieg der guten Sache, die in seinem Bewußtsein und Gewissen lebendig ist. Er wählt das Wort, das für das Scheitern sittlich verwerflicher und verächtlicher Absichten geprägt ist: „Ihre Pläne werden eheb und zerschanden werden.“

Ein Vorzeichen hierfür bietet uns England, das sich beim Jahreswechsel ansichtigt, zur Wehrpflicht überzugehen. Den Engländern galt seit der Zwang, dem Vaterlande mit den Waffen zu dienen, als unverträglich mit der Freiheit. Wenn sie jetzt trotzdem die Wehrpflicht einführen und so im Drange der Not den deutschen „Militarismus“ nachzuahmen trachten, den sie vorgeblich aus der Welt schaffen wollten, so gestehen sie, daß sie dazu außerstande gewesen sind, daß sie bisher Niederlagen erlitten haben. Als ohmächtig aber kennzeichnet unser Kaiser die Wut, womit die Feinde noch immer ihre Hände nach allem austrecken, was uns das Leben lebenswert macht.

Mit seinem Kaiser will sich das deutsche Volk nach wie vor völlig eins. Des deutschen Volkes Denken, Fühlen und Streben ist ausgesprochen in des Kaisers Neujahrsworten, die zeigen, wofar und womit wir kämpfen. Um den Schutz der Heimat geht es, wie der Kaiser sagt, und um Deutschlands Größe; und wir kämpfen in der Treue und Tapferkeit, die aus dem Geiste der Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge kommt. Wir streben im Vertrauen auf Gottes gnädige Hilfe. Unseres Kaisers Ruf: Vorwärts mit Gott! und seine Zuversicht weisen den Weg zu dem Ende, das, wie sich König Ludwig von Bayern in seinem Neujahrsgruß an den Kaiser ausdrückt, Deutschlands Größe und seine friedliche Weiterentwicklung sichert.

## Deutscher Tagesbericht. W.Z.V.

Großes Hauptquartier, den 10. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Massiges in der Gegend des Gehöftes Maison de Champagne führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren 100 Meter, 423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, ein großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff, östl. des Gehöftes, scheiterte. Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Stappeneinrichtungen in Furnes an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Berestiany wurde der Vorstoß einer starken russ. Abteilung abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Der Weltkrieg.

Die Russen scheinen trotz der Ausichtslosigkeit eines Durchbruchs in Ostgalizien und an der böhmerischen Grenze diesen mit immer neuen Angriffen erzwingen zu wollen. Und so schicken sie denn eine Truppe nach der andern gegen die feindliche Front, unbekümmert um die gewaltigen Verluste, die ihnen dieses sinnlose Anstürmen kostet. General Iwanow, der hier kommandiert, wird kaum mehr erzielen, als im Westen sein italienischer Kollege Cadorna. Zwar heißt es in den russischen amtlichen Berichten nun schon dreimal hintereinander, daß die Russen sich in den von ihnen in Ostgalizien genommene Stellungen besessigen. Aber daß sie wirklich Stellungen genommen haben, braucht man trotzdem nicht zu glauben. Wird z. B. doch auch im neuesten russischen Heeresbericht — zum wievielten Male? — versichert, daß am Ebur das vielumkämpfte Czartorski wieder von den Russen besetzt worden sei. Dabei wissen wir, daß der Ort Czartorski völlig in Trümmern liegt und daß höchstens einmal eine russische Patrouille sich in ihn verirren kann. Dann rühmt aber jedesmal der rus-

## Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Ortmann.

10 „Du hättest gestorben sein können, Peter, wie gut, daß Du noch lebst.“

„Nicht um mich und auch nicht um Dich handelt es sich jetzt Maria, deshalb bin ich nicht zurückgekommen. Wo ist der Vater, wo ist Kaver, dein —“

Er wollte Gatte sagen, er brachte das Wort aber nicht über die Zunge, daher hielt er so plötzlich mitten im Satz inne.

Maria brach bei seiner Frage plötzlich in Tränen aus. „Mein Gott, so sag es doch“, drängte er, er mußte aber noch eine ganze Weile warten und ihr Trost zusprechen, ehe sie seinem Verlangen nachkommen und erzählen konnte.

Er hörte dann aus ihrem Munde, was er schon von dem Oblaster-Sepp erfahren hatte. Sie erzählte ihm, wie so mancher brave Mann, nachdem er dem Aufruf Andreas Dofers gefolgt, gefallen, zum Krüppel geschossen oder gelangen worden war. In letzterem Falle hatten sie ebenfalls unter den französischen Kugeln verbluten müssen. Manchen kannte er persönlich, mancher Freund befand sich darunter. Schlimm standen die Dinge in Tirol und auch das Pustertal war nicht verschont geblieben.

Sein Bruder hatte sich noch rechtzeitig flüchten können, nachdem er eingesehen hatte, daß jeder weitere Kampf aussichtslos war. Er war den Franzosen als Kommandant einer Standschützenkompanie bekannt geworden, deshalb begannen sie alsbald eifrig nach ihm zu fahnden. Dabei waren seine Verfolger auch in das Bergwirts haus gekommen, aber zu spät, denn Kaver Siegmayer befand sich bereits in Sicherheit.

Darüber waren die Franzosen in furchtbare Wut ge-

taten; sie hatten zunächst alle Vorräte geplündert und dabei furchtbar in dem Bergwirts haus gehaßt, dann hatten sie den alten Siegmayer, der den Aufenthaltsort seines Sohnes wohl kannte, aber natürlich nicht verriet, gefangen genommen und ihn nach Bruneck in das Hauptquartier des französischen Generals Broussiers gewaltsam abgeführt.

Dem alten Bergwirt war zwar nicht nachzuweisen, daß er an dem Aufstand teilgenommen haben sollte, aber das nützte ihm nichts, konnte ihn nicht vor Schlimmen bewahren.

General Broussier vor den er in Bruneck alsbald geführt wurde, hatte ihm sofort die Frage vorgelegt, ob er den Aufenthaltsort seines Sohnes kenne und angeben wolle. Als er sich weigerte, dies zu tun, da wurde ihm angekündigt, daß er erschossen werden würde, wenn binnen einer Woche der Kaver nicht ergriffen werde, oder sich freiwillig stelle.

Das war kein Geheimnis geblieben, im Gegenteil, die Franzosen hatten dafür gesorgt, daß das drohende Schicksal des alten Bergwirts bekannt geworden war, zum abschreckenden Beispiel für andere.

Wie lange ist es ungefähr her, daß der Vater fort ist, Maria?

Vor vier Tagen ist es gewesen, wo sie ihn fortgeschleppt haben, es war zum Erbarmen, dieses nit anzu sehen.

Glaub's schon, aber danach fragt der Franzose nicht. Also vier Tage ist der Vater schon fort — da ist es die höchste Zeit, denn sie werden Ihre Drohung wohl ausführen.

Ist es möglich, daß Sie einen alten, unschuldigen Mann erschießen werden?

Nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich. Wo ist denn der Kaver?

Maria zögerte mit der Antwort.

„Vertraut Dir wohl nicht, mir das zu sagen?“

„Du wirst ihn doch nicht verraten, um den Vater zu retten, Peter?“

„Schau ich wie ein Judas aus? Freilich, man hat immer nicht viel von mir gehalten.“

Maria hob bittend die Hände.

„Sei nicht böse, Peter, so war es nicht gemeint; aber es könnte doch sein, daß Dir der Vater lieber ist, wie der Bruder.“

„Denkst Du — und meinst ich hätte Ursache, weil er Dich geheiratet hat — nein, nein, das ist vorbei — ich habe keine Gedanken mehr darauf.“

Maria mußte verlegen an ihrer Schürze und schweig eine ganze Weile, dann sagte sie leise, nachdem sie sich vorher ängstlich nach allen Seiten umgesehen hatte:

„Der Kaver hält sich oben auf dem Felbertaurn in der alten Sennhütte des Johann Panzl von Windrisch-Matrei auf. Derselbe versorgt ihn auch mit Speise und Trank.“

„Ganz gut, ganz gut“, nickte Peter. „Da hinauf kommen die Franzosen schwerlich — fürchten sich zu sehr vor einem solchen Aufstieg.“

„Wenn sie nur Deinen Vater nicht nach Bruneck gebracht hätten — ich hab mir schon bald den Kopf zerbrochen, wie ihm zu helfen ist.“

„Du kannst nichts dabei tun Maria, gar nichts; ich werde dafür sorgen, daß sie ihn wieder frei geben — es gibt nur eine Möglichkeit!“

„Ohne daß die Franzosen den Aufenthalt Kavers erfahren und ihm ein Leid geschieht?“

„Der Kaver bleibt ganz aus dem Spiel, ihm soll kein Haar auf dem Kopf gekrümmt werden.“

„Peter, wenn Du das fertig bringst“, rief Maria freudig aus und ehe er es hindern konnte, hatte sie ihn umschlungen so stürmisch, wie es in ihrem kurzen Beamtand kaum einmal vorkam.“

fische Generalstab die Einnahme von Czartorysk. Die Russen brauchen eben notwendig Siegesmeldungen; und sie fabrizieren sie, weil sie in Wirklichkeit nicht damit antworten können.

Die jüngsten russischen Angriffe richteten sich wieder gegen dieselben Stellungen, die schon in den letzten Tagen immer wieder vergeblich angegriffen worden sind. An der Steppe kamen die Russen an einer Stelle bis an die österreichisch-ungarischen Batteriestellungen, wurden aber von der Infanterie bis über die vordersten Gräben zurückgeworfen. Auch östlich von Czernowitz, bei Toporow und Karanze, kamen die Russen in die österreichisch-ungarischen Gräben, wurden aber auch hier wieder hinausgeworfen. Einen Erfolg haben die Russen also auch mit diesen Angriffen wieder nicht erzielt.

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember räumten die Engländer und Franzosen ihre Stellungen auf der nordwestlichen Küste der Halbinsel Gallipoli bis Anaforta und Ari Burnu. Hals über Kopf flüchteten sie, von den Türken verfolgt, wobei sie eine Unmenge von Kriegsmaterial aller Art zurücklassen mußten. Die Engländer waren förmlich ins Meer geworfen worden, da die Türken sie bis an die See verfolgten. Trotzdem versicherten die englischen Blätter, daß dieser wohl vorbereitete und gut geleitete Rückzug nur ein nebensächliches Manöver sei und daß die Kämpfe am Eingange der Dardanellen nur umso kräftiger fortgesetzt werden würden. Die Verbündeten, hieß es, würden niemals ihre starke, beherrschende Stellung aufgeben, die sie am Eingange der Meerenge besetzt halten. Sie wolle hier ein zweites Gibraltar schaffen.

Ob diese Versicherungen in England und Frankreich Glauben fanden? Ans scheint das ungeachtet der Unkenntnis, in der die Völker der Entente über die wahre Kriegslage gehalten werden, unwahrscheinlich. Die Niederlage war zu offensichtlich und aus dem eiligen Abzuge der Truppen von der mit unendlichen Mühen und allerersten Opfern erlangten Stellung an der Suvla-Bai ging klar genug hervor, daß hier der Anfang vom Ende des ganzen Dardanellen-Unternehmens zu erblicken war.

In der Tat haben sich die Alliierten nicht volle drei Wochen nach der Katastrophe von Anaforta und Ari Burnu auf Gallipoli mehr halten können. Der türkische Bericht meldet kurz aber eindringlich, daß die Engländer unter großen Verlusten Seddul Bahr räumen mußten und daß nun die ganze Halbinsel Gallipoli vom Feinde geküßelt sei. Daraus geht hervor, daß die Verbündeten nicht Seddul Bahr allein, sondern die gesamte Kritia-Stellung aufgeben haben müssen, denn ihre sehr feste Position auf der Südspitze Gallipolis lag von der Westküste über den das Zentrum der Stellung bildenden Ort Kritia hinunter nach Seddul Bahr. Sie sind nun auch von dort vertrieben und das Wort der „Times“, die den Gallipoli-Zug einen der monumentalfesten Fehlschläge nannte, den die Engländer jemals zu verzeichnen hatten, wird in vollem Umfange wahr.

Jämmerlich und ruhmlos endet für die Engländer und Franzosen dieses riesige Unternehmen, auf das sie so große Hoffnungen gesetzt hatten und dem sie in planlosen wüthenden Angriffen zu Wasser und zu Lande Tausenden von Menschenleben geopfert haben. Mit unvergänglichem Ruhme hingegen haben sich die Türken in dem heroischen Verteidigungskampfe bedeckt, den sie hier unter den schwierigsten Bedingungen führten und siegreich zu Ende brachten. Erfüllt von Stolz und hoher Freude senden wir jubelnden Gruß unseren tapferen, unerschütterlichen Verbündeten, den Helden von Gallipoli.

Mit großer Genugtuung vernahmen wir die Kunde von dem neuen schweren Verlust, den die englische Flotte erleiden mußte. Nach der amtlichen Londoner Meldung ist der Panzerkreuzer „King Edward VII.“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Bei der Untergang des Kreuzers stattfand verdrückt die englische Regierung wohlweislich, verwunderlich ist nur, daß sie die Verlust überhaupt zugegeben hat. Jedenfalls vollzog sich der Untergang derart, daß eine Verheimlichung unmöglich war. Gerade deshalb ist auch noch zweifelhaft, ob der Kreuzer überhaupt auf eine Mine lief, oder ob ihn nicht der wohlgezielte Torpedo eines unserer U-Boote auf rasches Ende bereitet hat. Wie dem auch sein mag, auf jeden Fall ist der Verlust für die englische Flotte recht schwer. Der Panzerkreuzer „King Edward VII.“ ist 1903 vom Stapel gelaufen. Er war bestückt mit 8 schweren, 10 mittleren und 28 kleineren Geschützen und 5 Torpedos. Seine Friedensbewehrung betrug 775 Mann, die sämtlich gerettet worden sein sollen.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 10. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Im Ardais führten unsere Batterien im Laufe der Nacht ein wirksames Feuer auf die deutschen Schützengräben westlich von Blairville aus. In der Champagne beschossen wir deutsche Verbindungsgräben südwestlich der Höhe von Lemesnil, wo Truppenbewegungen gemeldet wurden.

Abends: In Belgien wurden zwei Abteilungen feindlicher Infanterie vom Feuer unserer Artillerie östlich von Combray überaus und zerstört. In der Champagne explodierte eine deutsche Mine südlich der Anhöhe von Lemesnil. Am den Trichter entzündete sich ein Kampf mit Handgranaten, in dem wir die Oberhand besetzten. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie bei Saint-Vaast-le Grand und Bille-sur-Thourbe wurde von unserer Artillerie wirksam niedergelassen. Der Feind konnte trotz der von unseren Beobachtern festgestellten Vorbereitungen zum Angriff keine Schützengräben niederlassen. In den Argonnen irrten unsere Schützengrabenanlagen ein Munitionslager in den feindlichen Linien bei Siffelorte in die Luft. In den Donzen liefen wir auf feindlichen Aufstellungen nördlich Metz-

ne das Dorf räumten, wurden unter dem Feuer unserer 75 Centim.-Geschütze genommen. Nordwestlich Münster bei Staufweier riefen wir mehrere Brände in den feindlichen Schützengräben hervor. Südlich des Hartmannsweilerkopfes gelang es dem Feind nach einer Reihe trübsamer Angriffe, in heftigem Artilleriefeuer kolonnen sich eines kleinen Höhen nördlich des Hirzsteinriegels zu bemächtigen. Unter diesen Umständen wurden unsere Truppen, die den Hügel besetzt hielten, zurückgeführt. Nach Aussagen von Augenzeugen hätte unser genaues Artilleriefeuer dem Feind erhebliche Verluste zu. Der Artilleriekampf wird fortgesetzt. — Belastigter Bericht: Der Artilleriekampf war heute auf der Front der belgischen Armee lebhaft. Unsere Batterien waren besonders tätig bei der heftigen Beschießung feindlicher Transporte in der Gegend von Schoorbalde und Clerke. — Orient-armee: Am 8. Januar vormittags bombardierten feindliche Flugzeuge das Lager der Alliierten in der Umgegend von Salmit. Materialschaden unbedeutend. Ein Flugzeug wurde von unserer Artillerie heruntergeschossen.

### Die Kämpfe in Flandern.

WTB. London, 10. Jan. Amtlicher Heeresbericht: In der letzten Nacht herrschte die übliche Tätigkeit südlich von Armentieres. Der Feind unterhielt ein heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Die Beschießung südlich von Prelonhien hervorriefe in den feindlichen Linien einen ernsthaften Brand.

### Dijon ohne elektrisches Licht.

G. & S. Von der Schweizer Grenze, 10. Jan. Seit gestern ist Dijon ohne elektrisches Licht, was in der Bevölkerung eine begeisterte Erregung hervorruft. Auch mangelt es an elektrischer Arbeitskraft, so daß zahlreiche industrielle Werke von 7 Uhr morgens bis wenigstens 3 Uhr nachmittags ohne Strom sind. Zu gleicher Zeit ist der Verkehr der elektrischen Straßenbahn unterbrochen. Die Elektrizitätsgesellschaft entschuldigt ihre Verzögerungen mit dem Mangel an Brennstoffen.

### Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 10. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 10. Januar 1916. Russischer Kriegsschauplatz: Auch gestern fanden in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina keine größeren Kämpfe statt. Nur bei Toporow wurde abends ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst nichts Neues.

### Erholungsheime im Kaukasus für britische Offiziere.

WTB. London, 10. Jan. Nach „Daily Graphic“ vom 4. Jan. stellte laut Mitteilung des Kriegsministeriums der Chef des russischen Roten Kreuzes die Bäderorte im Kaukasus und in der Krim der britischen Regierung für Verwendung zur Verbringung unter Aufsicht freier Eisenbahnfahrt und ärztlicher Behandlung. Die britische Regierung mußte zu ihrem Bedauern das hochherzige Anerbieten ablehnen, da unter den gegenwärtigen Bedingungen die Reise nach diesen Bädern nicht möglich sei.

### Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 10. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 10. Januar 1916.

Italienischer Kriegsschauplatz: Von Beschäftigungen im Görzischen, im Gebiet des Col di Lana und im Abschnitt von Biellerath abgesehen fand an der Südwestfront keine Geschäftstätigkeit statt.

### Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 10. Jan. Amtlicher Heeresbericht von gestern: Der Tag verlief entlang der ganzen Front verhältnismäßig ruhig, abgesehen von heftiger Artillerietätigkeit im Abschnitt von Görz. Cadorna.

### Der Balkankrieg.

WTB. Wien, 10. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 10. Januar 1916.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere gegen Berane vordringenden Kolonnen haben die Montenegro-ner neuartig von mehreren Höhen gewonnen und Bioca erreicht. Nördlich dieses Orts ist das östliche Dinasser vom Feind geküßelt. Die Truppen, die an den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisten Vortreffliches. An der Tara Artillerietätigkeit und Geplänkel. Die Kämpfe an der Südwestgrenze Montenegros dauern an.

### Griechischer Protest gegen die Verhaftungen auf Mytilene.

G. & S. Frankfurt, 10. Jan. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Lugano: Die Verhaftung in Mytilene ging, nach einem Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Athen, folgendermaßen vor sich: 800 Soldaten landeten am 7. Januar, nacht 2 Uhr, besetzten die wichtigsten Punkte der Stadt und entsandten Patrouillen in die Wohnungen der Verfolgten. Vorher hatte der französische Konsul den Präfekten aufgesucht und ihm versichert, daß die Ordnung nicht gestört werden würde. Die gleiche Versicherung gab ein französischer Offizier beim griechischen Kommandanten ab. Verhaftet sind 13 Personen, nämlich der deutsche Vizekonsul nebst Sohn, der auch Dragoman ist, der österreichische Konsularagent, der gleichzeitig holländischer Vizekonsul ist, der Italiener nebst Sohn, zwei Griechen, gleichfalls Vater und Sohn, ein türkischer Notabler, ein griechischer Journalist, der Vizekonsul der osmanischen Bank, ein deutscher Kaufmann und ein Vertreter des österreichischen Klub. Die Griechen Kardoupolos und Curzis wollten widerstehen und drohten, aus dem Fenster zu schiefen, ergaben sich jedoch, als ein englischer Offizier drohte, das Haus in die Luft zu sprengen. Nach dreistündiger Arbeit wa-

ren alle Verhafteten an Bord gebracht. Der Präfekt telegraphierte sofort nach Athen. Hier rief die Nachricht eine lebhaftige Erregung hervor, doch sind die Pressekommentare bisher knapp. Am 8. Januar nachmittags gingen der deutsche und österreichische Gesandte zu Schuldis und protestierten. Die griechische Regierung ihrerseits überreichte in den Ententehauptstädten eine Protestnote gegen die erneute Verletzung der Neutralität und Souveränität und verlangt die Freilassung der Verhafteten. Der englische Gesandte in Athen erklärte Journalisten mit einigem Spott, das griechische Volk müsse einsehen, daß die Verhaftungen nur militärische Verteidigungsmaßnahmen der Entente, aber keine Friedeigebenen gegen die griechische Neutralität und Souveränität enthielten. Die Verkündigung des Kriegszustandes in Athen wird bald, vielleicht noch vor der Kammereröffnung am 24. Januar, erwartet.

### Der türkische Krieg.

#### Die Kämpfe an den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 10. Jan. Nach dem kühnartigen Rückzug der englischen Armee vom Nordabschnitt der Halbinsel Gallipoli, der sogenannten Anaforta-Gruppe, konzentrierten sich die Kämpfe zunehmend auf die Südgruppe der Dardanellenfront bei Seddul Bahr. Dasselbst stehen in der Hauptsache französische und nur zu einem Bruchteil englische Truppen. Seit vierzehn Tagen wird dort erbittert gerungen. Wie kaum auf einem anderen der Schauplätze des Weltkrieges entsalteten bei diesen Angriffen sämtliche Waffen eine ausgedehnte Tätigkeit. Die Kriegsschiffe und Küstenbatterien schützten die Gräben. Aeroplane, Hydroplane und Tauchboote, alles ist haben und drüben für das weltlichste Finale aufgetragen. Mit unvergleichlicher Dravour, wie zu Beginn der von der Entente mit den ausgebeuteten Hilfsmitteln und großartigsten Hoffnungen eingeleiteten Dardanellenexpedition, die nunmehr ununterbrochen fast ein Jahr dauert, kämpft jetzt das ottomane Heer. Die von den Türken den Feinden bei Seddul Bahr beigebrachten Verluste sind sehr bedeutend, die eigenen türkischen fast geringfügig. Einzelne französische Truppenteile konnten unter dem Schutze anhaltenden Schiffsfeuers abtransportiert werden.

Die Niederlagen der Entente an den Dardanellen bilden das glänzendste Ruhmesblatt der türkischen Geschichte. Kaum jemals sind die hochgestellten Hoffnungen der Gegner so tröstlos vernichtet worden, wie vor den Dardanellen. (Brk. Ztg.)

#### Die Räumung der Halbinsel Gallipoli.

WTB. London, 10. Jan. (Amtlich.) Gallipoli ist vollständig geräumt.

WTB. London, 10. Jan. (Reuters.) General Monro meldet: Die Räumung der Halbinsel Gallipoli ist erfolgreich durchgeführt. Alle Kanonen und Hauptstücken wurden weggeschafft, außer 17 abgenutzten Geschützen, die vor dem Abzug in die Luft gesprengt wurden. Die Gesamtverluste sind ein britischer Soldat. Die Franzosen hatten keine Verluste.

#### Siegesfreude in der Türkei.

WTB. Konstantinopel, 10. Jan. Die Freude über die Heldentat der türkischen Truppen, die die Engländer endgültig von der Halbinsel vertrieben haben, ist in allen Klassen der Bevölkerung allgemein. Die Klöster aller griechischen und armenischen Kirchen wurden zum Zeichen der Freude geklopft. In allen Kirchen und israelitischen Tempeln wurden Dankgottesdienste abgehalten. Gruppen der Schuljugend, die meisten in selbgraue Uniform als kleine Soldaten gekleidet, durchzogen mit Musikkapellen an der Spitze die Straßen und veranstalteten Freudenkundgebungen. Andere Gruppen von Vereinen mit Fahnen und Musikzeugen, vaterländische Lieder singend, durch die Straßen Konstantinopels. Die Freudenkundgebungen wiederholten sich ununterbrochen. Abends wurden die Moscheen ebenfalls beleuchtet. Sofort nach dem Eintreffen der Siegesnachricht im Kriegsministerium begab sich der Vizegeneralissimo, Enver Pascha, ins Palais und meldete sie dem Sultan, der seine überaus lebhaftige Verdringung darüber äußerte. Der Sultan übermittelte seine Grüße und Glückwünsche der V. Armee, die mit dem Ausdruck des Dankes antwortete. Der Sultan spendete neuerdings 1000 Pfund für die Kinder von gefallenen Soldaten.

#### Neues vom Tage.

##### Wir müssen streng haushalten!

WTB. Berlin, 10. Jan. Die Bestandsaufnahme vom 16. November 1915 hat ergeben, daß die Brotgetreidevorräte im Deutschen Reich ausreichen, um die Bevölkerung und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren. — Es hat sich aber gezeigt, daß die freieren Maßnahmen, die bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden (Freigabe von Winterkorn und Futterhrot, geringere Ausmahlung und Erhöhung der Brotration bei Verbrauchern und Landwirten) die Auffassung erweckt, als wenn unser Vorrat überreichlich und Vorsicht nicht vonnöten wäre. Diese Auffassung ist irrtümlich. Wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve ins nächste Wirtschaftsjahr hübergehen wollen. Das Kuratorium der Reichsgetreibekasse hat daher beschlossen, unter vorläufiger Aufhebung der freieren Maßnahmen zu den Bestimmungen des Verteilungsplans des vorigen Jahres zurückzukehren und die Tagesbrotmenge, wie im Frühjahr 1915 festzusetzen. Für die Bedürfnisse der Schwerarbeiter nach härteren Brotationen wird, wie bisher, ausreichend gesorgt werden.

##### Die Freiheit der Presse.

WTB. Berlin, 10. Jan. Der Hauptauschuss des Reichstags beriet heute zunächst einen sozialdemokratischen Antrag, den Belagerungszustand wieder aufzuheben und die Freiheit der Presse wieder herzustellen. In der Besprechung verwies Ministerialdirektor Dr. Le-



wald auf die früheren Erklärungen des Staatssekretärs des Innern. Die Reichsleitung habe immer auf dem Standpunkt gestanden, daß die Voraussetzung für die Verhängung des Belagerungszustandes gegeben sei, wenn das Bundesgebiet oder Teile desselben leert sind und daß es nicht der im preussischen Belagerungszustandgesetz vorgesehenen Voraussetzungen bedürfte. In dieser Auffassung halte die Reichsleitung fest. Für die Anordnungen der Generalkommandos auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand tragen diese selbst gegenüber dem allerhöchsten Kriegsherrn die Verantwortung, nicht aber der Reichskanzler. Mit der Bildung des Kriegspresseamtes hätten anerkannterweise die Leichter über die Handhabung der Zensur abgenommen. Ein Regierungsvertreter wies ferner die Angriffe gegen den Erlass des preussischen Ministeriums des Innern betreffend die „Neue Korrespondenz“ zurück. Es handele sich darum, auch den kleinen Blättern wahrheitsgetreues amtliches Material zu übermitteln. Das diene dem Volke und dem Kriegszweck. Die Freiheit der Meinungsäußerungen in beruflichen und anderen Fragen sollte nicht beschränkt werden.

**London, 11. Jan. (Unterhaus.)** Asquith gab eine kurze Erklärung ab, in der er es als eine außerordentliche Leistung hervorhob, daß die brit. Streitkräfte ohne allen Verlust an Menschen von Gallipoli zurückgezogen worden seien. Von den 11 zurückgelassenen Geschützen seien 10 abgenutzt 15 Pfänder und alle unbrauchbar gemacht worden. Die Rückzugsoperationen werden einen unvergleichlichen Platz in der engl. Geschichte einnehmen. Die daran beteiligten Offiziere werden eine besondere Anerkennung erhalten.

## Vermischtes.

### Statistik über Biersteuer und Umgeld für 1914.

Inwieweit der Krieg auf die Bier- und Wirtschaftsindustrielle seinen Einfluß ausübt, wird am besten klar durch Gegenüberstellung der amtlichen statistischen Zahlen für die Jahre 1914 und 1913. Die 1913er Ziffern werden in folgender Aufmachung in Klammern beigelegt. Die Biersteuerstatistik für 1914 ergab an Privatbrauereien 1337 (1462), versteuert wurden 666,46 Doppelzentner (741,05) Malz, die 3201,39 Mt. (3735,15 Mt.) Steuern einbrachten. Gewerbliche Bierbrauer waren es 909 (972), die zusammen 589 633,27 Dz. (701 712,45) Malz versteuerten und 10 860 992,26 Mt. (12 932 689,64 Mt.) Steuern zahlten. Der Rückgang des Jahres 1914 beträgt somit an Privatbrauereien 125, an gewerblichen Bierbrauereien 61, an Malzsteuern 2 Mill. 072,131,14 Mt. Hieran dürften größtenteils die fünf Kriegsmontate schuld sein. Zur Schrottung kamen 608 100,61 Dz. (721 908,75 Dz.) Malz, 299 Mühlen (347) hatten Malz zu schrotten neben 665 (678) Privat schrottmühlen. Zu steuerfreien Zwecken wurden 8 496,01 Dz. (10 150,82 Dz.) verwendet. Zur Einfuhr kamen 95 119,12 Hekt. (118 006,18 Hekt.) fremde Biere, ausgedüngt wurden 95 362,81 Hekt. (102 789,81 Hekt.). Der angefallene Eingangszoll betrug 319 485,20 Mt. (388 204,80 Mt.). 605 (1272) Betriebe verwendeten steuerfrei 3 Malz, wovon 577 (1241) Brauwasserberei nereien, 1 (0) Kunstseidefabrik, 3 (4) Essigsäurefabriken, 4 (5) Malzgertrabfabriken, 13 (3) Nahrungsmittelabriken, 15 (16) Malzmehlabriken, 3 (1) Viehfuttererzeugungsanstalten und 0 (1) Appretur waren. Das gesamte Biererzeugnis betrug 3 354 863 Hekt. (4 058 089 Hekt.). An Gast- und Schenkwirtschaften waren am 31. März 1915 vorhanden 15 143 (15 399), an Kleinverkaufsbetrieben 1661 (1751). Die weitaus größte Zahl 16 696 (16 755) stand im Ab stich, Morb. hatten nur 198 (305). An Umgeld fielen an 1 371 697,03 Mt. (1 693 452,99 Mt.). Es ist also bei dem Biergewerbe ein Rückgang von 166 Wirten und von 321 755,87 Mt. Umgeld gegen das Vorjahr zu verzeichnen. An der Biereinfuhr war Bayern mit 57 797,47 Hekt. (79 525,69 Hekt.), Baden mit 23 896,39 Hekt. (33 906,82 Hekt.), Württemberg mit 2817,32 Hekt. (3711,97 Hekt.), Elsaß-Lothringen mit 538,77 Hekt. (723,38 Hekt.), das übrige zollvereinte Ausland mit 39,17 Hekt. (138,32 Hekt.) beteiligt. Ein gewisser Pro zentsatz des Rückgangs in der Bier- und Wirtschaftsin dustrie dürfte auch auf die Anti-Alkoholbewegung zu rüchen sein.

## Kriegschronik 1915

11. Januar: Artilleriekämpfe bei Noyon und Neuport.  
— In Rußisch-Polen streben an der unteren Nida verlust reiche Kämpfe für die Russen statt.  
— Tabris wird von den Russen geräumt.  
— Im Kaukasus finden heftige Kämpfe statt.  
— England beantragte Amerikas Protest über das An halten der von Amerika ausgeführten Kontorende-Täler.

## Baden.

(\*) **Karlsruhe, 10. Jan.** Der Verband badischer Grund- und Hausbesitzervereine beabsichtigt erneut an die Gr. Regierung heranzutreten mit der Bitte, Bestimmungen zu treffen, daß den städtischen, mit Hypothekenschulden belasteten Hausbesitzern, die für ihre Liegen schaftsvermögen angeforderten, viel zu hohen Umlage gebühren auf ein gerechteres Maß zurückgeführt werden. Der Grund- und Hausbesitzerverein ist der Ansicht, die Liegenschaftsteuer sollte, wie in anderen Staaten, eine feste, nach oben begrenzte sein, wie bei uns beim Kapitalvermögen.  
(\*) **Mannheim, 10. Jan.** Nach einem Bericht der hiesigen Volksschule sind im ersten Kriegsjahr von den im Schuldienst tätig gewesenen Personen 22 dem Selbstmord fürs Vaterland gestorben. Während am 31. Juli 1914, also unmittelbar vor Kriegsbeginn, die Zahl der Schüler in 900 Klassen 36 129, die Zahl der Lehrkräfte 838 betrug, war am 15. Mai 1915 die Zahl der Schüler auf 36 691 gestiegen, die Zahl der Lehrkräfte war auf 492 gesunken.

(\*) **Heberlingen, 10. Jan.** Im Oberbrach wurde das Wohn- und Wohnanlagegebäude des im Felde stehenden Landwirts Hug durch Feuer vollständig zerstört. Die Hausbewohner konnten sich nur notdürftig beliebt retten. Acht Stück Großvieh, ein Pferd und sämtliche Schweine fielen dem Feuer zum Opfer, während das Jungvieh gerettet werden konnte. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

(\*) **Wahl a. L., 10. Jan.** Am Kaiserstuhl hat der Badische Bauernverein durch seine örtlichen Genossen schaften größere Mengen Saatmais auf gekauft, so hier um 600 Zentner, in Sasbach um 200 Zentner, in Heil lingen um 300 Zentner, in Forchheim und Endlingen um 300 Zentner. Es wurden schöne Preise erzielt und durch weg gute Ware angeliefert.

(\*) **Vom Schwarzwald, 10. Jan.** In den Tagen vom 10. bis 16. Januar wird in den Bezirken Neustadt, Bonndorf, Donauwörthingen, Eriberg und Willingen ein „Goldwoche“ abgehalten werden.

## Württemberg.

### In amtlicher Behandlung.

**Stuttgart, 10. Jan.** Im Anschluß an einen in der vorigen Woche von der „Königlich Zei tung“ veröffentlichten Artikel, der Angriffe der New Yorker Staatszeitung gegen den Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart, Edward Higgins, wegen angeblicher gegen die Neutralität verstoßender, deutschfeindlicher Äußerungen wiedergab, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß die Angelegenheit zur Zeit in amtliche Behandlung genommen ist.

(\*) **Feuerbach, 9. Jan. (Raubmord.)** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in der Nähe des Schützenhauses der 59 Jahre alte Anton Wegler aus Weil im Dorf auf dem Heimwege von der Nacht schicht ermordet und beraubt. Als der Tat dringend verdächtig ist sein Mitarbeiter, der 18 Jahre alte Hilfs arbeiter Glander aus Dillingen verhaftet worden. Ueber die näheren Tatbestände konnte festgestellt werden, daß der Mord mit einem schweren Prügel ausgeführt wurde, der dem Ermordeten die Schädeldecke zertrümmerte. Auch war dem Opfer der Hals mit einem Messer durch schnitten.

Zu dem Raubmord erfahren wir noch folgendes: Der ermordete Anton Wegler von Weilsdorf war in der Hausfischen Fabrik in der Wäberlinge beschäftigt und be fand sich mit seinem Wochenlohn von etwa 70 Mt. in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag auf dem Heimweg, den er gewöhnlich mit seinem Mitarbeiter, dem 18 Jahre alten Glander aus Dillingen machte. Ein Mann aus Weilsdorf hörte um 1 Uhr Nachts in der Nähe des Tatories Schüsse fallen und ging mit einem anderen Mann an das Rondell des Feuerbacher Höhenwegs, wo sie Wegler ermordet vorkanden. Es war ihm der Hals durchschnitten und der Schädel eingeschlagen, jedoch war eine Schußwunde nicht zu entdecken, da offenbar die Schüsse fehlgelangen sind. Am Sonntag vormittag kam der der Tat verdächtige Arbeiter in seine Arbeits stätte, wo er haben wollte, obwohl er erst nachmittags hätte antreten müssen. Bei der Durchsuchung fand man ein blutbestreutes Taschenmesser vor, wie auch sein An zug mit Blut bespritzt war. Am Tatorie selbst fand man einige Patentknöpfe, von denen der Täter einige in der Tasche trug. Dieses belastende Beweismaterial führte zu seiner Verhaftung. Glander leugnet noch immer die Tat. Der Ermordete hinterläßt Frau und 5 Kinder, von denen 3 Söhne im Felde stehen.

(\*) **Feuerbach, 10. Jan. (Der Mörder über führt.)** Der Täter, der übrigens nicht Glander, son dern Glander heißt, hat bereits gestern Abend seine Tat eingestanden.

(\*) **Urach (Ost. Narbach), 10. Jan.** (Ein fran zösischer Ballon.) Dieser Tage ging durch die Zeitungen eine Notiz, nach der im benachbarten Nassach ein französischer Ballon mit der Aufschrift „Zeldpost“ gefunden worden ist. Diese Notiz bedarf der Richtig stellung. Die Sache verhält sich wie folgt: Am Sonnt ag fanden hiesige Kinder im Walde einen kleineren Bal lon zwischen Bäumen hängend. Unten am Ballon be fand sich ein Draht, an dem sich einige Feldzeitungen mit dem Titel „Die Zeldpost“, datiert vom Dezember 1915 befanden. Der Ballon wurde vermutlich mit noch mehreren von unseren Feldfrauen aufgelassen und zum Spaß wurden in einer deutschen Feldbruderei herge stellte Feldzeitungen, „Die Zeldpost“ angehängt. Also kein französischer Ballon!

(\*) **Großdottmar, 10. Jan. (Ein gutgefinn ter Deutsch-Amerikaner.)** Dieser Tage erhielt das Stadtschultheißenamt Brieflein von Herrn August Ceypler, Bäckermeister in Philadelphia, Sohn des Wil helm Ceypler sen. hier, die schöne Spende von 100 Mt. für notleidende Hinterbliebene gefallener Krieger sei ner Heimatgemeinde.

(\*) **Maulbronn, 10. Jan. (Woher das Geld?)** Der hier wegen Bettels und Landstreicherei in Unter suchungshaft befindliche 50 Jahre alte Tagelöhner Phi lipp Burkhart von Sandhof Ost. Crailsheim hatte bei seiner Entlassung folgendes Geld bei sich: 5 Halb marstück, 37 Zehnennigenstücke, 51 Zweifelnigenstücke und 101 Einpfennigenstücke. Es liegt die Vermutung nahe, daß dieses Geld von einem Kirchenopferdiebstahl oder dem Diebstahl einer Kasse des roten Kreuzes oder ähnl. herrührt.

(\*) **Schnaitheim a. Br., 10. Jan. (Schläge rei.)** Der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Ludwig, der gestern mit dem ersten Zug von der Nachtarbeit in Deidenheim kam, hat aus geringfügiger Ursache den 34 Jahre alten Arbeiter Schwarz mit einem Prügel an der Straße in der Mitte des Ortes so auf den Kopf geschlagen, daß er in bewußtlosem Zustand ins Kran kenhaus gebracht werden mußte, während der Täter verhaftet wurde.

(\*) **Lüdingen, 5. Jan. (Eine Jahrhundert erinnerung.)** Das Jahr 1916 brachte für das Stu dentenleben an der Universität Lüdingen als Frucht idealer Bestrebungen aus den Freiheitskriegen den Ein zug der deutschen Burschenschaft. Etwa 50 Studenten entwarfen am 12. September 1816 die Statuten die für im Weilheimer Kneible.

(\*) **Schramberg, 5. Jan. (Gewitter.)** Am Montag Abend nach 8 Uhr zog ein Gewitter über die Stadt, das östere starke Hagelschauer brachte. Die Wirkung dieses für die jetzige Jahreszeit ungewöhnlichen Naturereignisses war ein starkes Sinken der Tempera tur. Es sieht zu hoffen, daß die nächsten Tage den not wendigen Schneefall bringen werden.

(\*) **Neutlingen, 5. Jan. (Töblicher Unfall.)** In der Maschinenfabrik Nieber an der Bloßstraße sollte gestern mittag ein Kessel aufgewunden werden. Dabei ist der Hebeltrauen zusammengebrochen. Ein Eisenstück traf den Arbeiter Kögel so schwer auf den Kopf, daß der Schädel eingedrückt wurde. Der Verunglückte starb nach kurzer Zeit im Krankenhaus.

(\*) **Pfullingen, 5. Jan. (Wetterumschlag.)** Wenn es nach den 12 Nächten geht, die man vom Christi bis Erscheinungsfest rechnet, dann werden die kommen den 12 Monate nicht sonderlich sonnereich. Am mün den alten Jahresabend 7 1/2 Uhr hatten wir sogar ein wirkliches Gewitter mit Donner und Blitz, worauf jetzt ein Kältereisloch folgt. Hinter diesem Gewitter wurden vielfach Explosionen oder Erdrollen vermutet.

(\*) **Vom kleinen Heuberg, 5. Jan. (Grüne Weihnachten.)** Eigenartig gestaltete sich die Wite rung über die Weihnachtszeit. Schon glaubte man, daß die Erde ihre weiße Decke über die Feiertage behal ten werde, aber leider wurde sie zu Wasser. Wir hatten bisher im allgemeinen so ziemlich mildes Wetter, daß die Pflanzenwelt sich merkwürdig zu regen begann, was unsere Bauernleute fast beunruhigt. Häufig gingen unter weitterartigen Erscheinungen starke Regengüsse nieder.

(\*) **Wangen i. A., 5. Jan. (Unwetter.)** In der Nacht vom Montag zum Dienstag hatten wir ein regelrechtes Gewitter mit Blitz, Donner und Hagelschauer.

## Schwäbische Helden.

(A.M.) Bisfeldwibel Appenzeller zog bei Ausbruch des Krieges, obwohl als Kriegsuntauglich nach 38jähriger Dienstzeit in Südwest-Afrika entlassen, freiwillig ins Feld. Am 24. August 1914 wurde er in Frankreich verwundet. Ende Oktober 1914 kehrte er mit dem roten Kreuz zurück und zeichnete sich stets als tapferer und unerschrockener Soldat aus. Am 17. Dezember 1914 erwarb er sich beim Sturm auf die feindliche Stellung durch Tapferkeit und mutiges Vorkühen seines Juges das Eisene Kreuz 2. Klasse, woran er zum Bisfeldwibel befördert wurde. Im Stellungskrieg leistete Appenzeller durch hervorragende Auf stellungen dem Bataillon große Dienste. So machte er mit dem Unteroffizier Rohrau und den Wehrmännern Jafer und Dietrich eine Patrouille, wobei sie in die französischen Posten eindringen und die Drahthindernisse an seine große Strecke zerstörten. Einen feindlichen Posten schoben sie ab und vertrieben eine Pa trouille. Appenzeller, welcher sich bereits in Südwestafrika die Silberne Militär-Verdienstmedaille am Bande des Fried richsorden erworben hatte, wurde nunmehr mit der Goldenen Militär-Verdienstmedaille ausgezeichnet.

## Die württ. Verurteilten Nr. 329

betrifft die Grenadier-Regimenter Nr. 119 und 123, die Inf.-Regimenter Nr. 120 und 124, das Jäger-Regt. Nr. 122, die Landw. Inf.-Regimenter Nr. 119, 121, 124, 125 und 126, das Landw. Inf.-Regt. Biberach, das Res. Feldart.-Regt. Nr. 26, die 1. und 2. Feld-Pionier-Komp. und das Artillerie-Regt. Nr. 59.

## Weiterbericht.

Die Württ. wird einen beständigen Charakter an. Für Mittwoch und Donnerstag sind nun noch vergängliche Schneefälle, dann trotzendes Frostwet ter zu erwarten.

## Lokales.

**Neuenbürg.** In einem Eingekandt „Lokales“ in Nr. 4 Ihres Blattes wird der Mehlverteilungsstelle Neuenbürg der Vorwurf der Rücksichtslosigkeit und Nachlässigkeit gemacht, weil am Mittwoch (5. Jan.) in Wilddab angeblich kein Mehl mehr am Lager war.

Demgegenüber stellen wir fest, daß unsererseits schon am 28. Dezember der Kunnmühle von Rommel in Dillingen Auftrag gegeben wurde zum sofortigen Versand von 1 Waggon Mehl nach Wilddab. Wenn die Ausführung dieses Auftrags sich bis zum 5. Januar verzögerte, so trifft die Mehlverteilungsstelle darum nicht die geringste Schuld. Die rechtzeitige Zufuhr aus unserem Hauptlager war bei der Zeilfürze der Bestellung nicht mehr möglich, weil über das Wähluhrwerk bereits anderweitig verfügt war. Dem Kritiker konnten diese Tatsachen nicht unbekannt geblieben sein, umfoweniger sind seine böhschen Bemerkungen verständlich. Wir weisen seine Vorwürfe als durchaus unbegründet zurück. Neuenbürg, den 8. Januar 1916.

Mehlverteilungsstelle: Kübler.

Bemerkung: Die Mehrenwäsche ist der Mehlverteilungs stelle Neuenbürg nicht ganz gelungen, denn erstens fällt in die Wäsche, daß dieselbe wissen müßte, daß am 1. und 2. Januar der Güterverkehr geschlossen ist, und daß nach unserer Erkundigung seitens der Stadtgemeinde schon längst darauf gedrängt worden ist, daß Wilddab, welches als Mehl lager ausersahen ist, auch wirklich ein Mehlager hat. Zweitens daß bei den wirklichen Bahnverhältnissen, wie diese in Kriegs zeit einmal sind, die Beförderung immer einige Tage mehr in Anspruch nimmt. Eine Rückmeldung ist sofort erteilt, ob diese berechtigt ist, dies Urteil überlassen wir den Lesern.

\* Der Artikel betr. „Vaterländischer Abend“ des Jün glings-Verein mußte infolge Platzmangel zurückgestellt werden.

**Gv. Gottesdienst.** Mittwoch, 12. Jan., abends 8 Uhr Kriegesbestunde: Stadtwilke Remppis.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wilddab. Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.

# A. Oberamt Neuenbürg. Enteignung, Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Zu der Verordnung des K. Stellv. Generalkommandos des 13. Armeekorps 16. November/6. Dezember ds. Js. und dem Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 7. Dez. ds. Js. (1. Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 290) werden hiemit folgende

**Ausführungsbestimmungen**  
erlassen.

§ 1.  
**Betroffene Gegenstände** sind nach § 2 der Verordnung.

**Klasse A** Gegenstände aus Kupfer und Messing.

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speisekessel, Früchtkocher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Rührer, Schüsseln, Mörser usw.

2. Waschkessel, Türen, Kachelöfen und Kochmaschinen, bezw. Herden.

3. Badewannen, Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen, -schlängen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler), alles in Kochmaschinen und Herden, soweit sie nicht zum Betrieb von Badeeinrichtungen oder Zentralheizungen dienen; Wassertasten, eingebaute Kessel aller Art.

**Klasse B** Gegenstände aus Reinnickel.

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen und Speisekessel, Früchtkocher, Servierplatten, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Rührer, Schüsseln usw.;

2. Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckel, Malen, Innen-Töpfe nebst Deckeln an Kippöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleisch-Einsätze usw. nebst Reinnickelarmaturen.

Vorstehende Gegenstände fallen auch dann unter die Verordnung, wenn sie mit einem Ueberzug (Metall, Lack, Farbe und dergl.) versehen sind.

Eine alphabetische Aufstellung der in Frage kommenden Gegenstände ist in der 1. Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 290 abgedruckt.

§ 2.  
**Betroffene Personen und Betriebene** sind nach § 3 der Verordnung.

1. Haushaltungen.

2. Hauseigentümer,

3. Unternehmungen zur Verpflegung fremder Personen, insbesondere Gast- und Schankwirtschaften, Pensionate, Kaffeehaus, Konditorei- und Küchenbetriebe, Kantinen, Speiseanstalten aller Art, auch solche auf Schiffen, Bahnen u. dergl.

4. Öffentliche (einschließlich kirchliche, stiftliche usw.) und private Heil-, Pflege- und Kuranstalten, Kliniken, Hospitäler, Heime, Kasernen, Erziehungs- und Strafanstalten, Arbeitshäuser und dergleichen.

§ 3.  
Das Eigentum an den betreffenden Gegenständen wird auf Grund der eingegangenen Meldungen an den Reichsmilitäriskus übertragen, worüber jedem einzelnen Betroffenen eine Anordnung zugestellt wird.

In dieser Anordnung wird Ort und Zeit bestimmt, zu welcher die Ablieferung zu erfolgen hat.

§ 4.  
Die Ablieferung der betroffenen und gemeldeten Gegenstände beginnt am 15. Januar 1916 und muß am 31. März 1916 beendet sein.

Die Betroffenen sind verpflichtet, die enteigneten Gegenstände, soweit sie eingebaut sind, auszubauen.

Für etwa durch die Betroffenen für die Zwecke dieser Ablieferung selbst vorgenommenen Ausbaurbeiten, welche glaubhaft zu machen sind, wird eine Entschädigung von 50 Pfg. für das Kilogramm vergütet.

§ 5.  
1. Die Ablieferung findet je **Wittwoch nachm. von 2-5 Uhr** statt und darf aus dem hiesigen Bezirk nur an folgende Sammelleisten erfolgen:

**Wildbad**, Gasfabrik, für Wildbad mit Porzellan, Calmbach, Enzklösterle und Höfen.

II. Der Ablieferer hat die genaue Adresse des Eigentümers anzugeben. An Gegenstände, welche der Sammelleiste nicht persönlich überbracht, sondern überhandelt werden, muß ein Zetelchen mit Namen und Wohnort des Eigentümers haltbar angebracht sein.

III. Den Ablieferern wird von der Sammelleiste nach Abwiegung ein Anerkennungschein ausgestellt, welchen sie beim Metallamt Neuenbürg längstens bis 15. April 1916 einlösen können. Erfolgt die Ablieferung unentgeltlich, so erhält der Anerkennungschein in der Spalte „Uebernahmepreis“ einen entsprechenden Vermerk.

IV. Für abgelieferte Gegenstände werden durch das Metallamt Neuenbürg gegen Ablieferung der Anerkennungscheine Uebernahmepreise gemäß § 7 der Verordnung des Stellv. Generalkommandos bezahlt. Die Kosten der Verbringung an die Sammelleisten sind darin abgegolten. Kassenstunden des Metallamts sind **Wittwoch nachmittags 3-6 Uhr**, **Samstag vormittags 8-11 Uhr**.

V. Personen welche sich mit den Uebernahmepreisen nicht einverstanden erklären, ist eine Quittung auszuhandigen, aus welcher das Gewicht und die Art des Metalles hervorgehen.

Die von den Ablieferern vorgelegte genaue Aufstellung (§ 7 Abs. 5, B. O.), aus der die Art der Gegenstände, der Metalle und Angaben über die etwa vorhandene Beschläge klar hervorgehen müssen, ist von den Abnahmebeamten zu prüfen und, falls in Ordnung, als richtig zu bescheinigen.

§ 6.  
Falls für beschlagnahmte und abzuliefernde Gegenstände ein **kunstgeschichtlicher** oder **kunstgewerblicher** Wert geltend gemacht wird, sind diese Gegenstände mit einer entsprechenden schriftlichen Erklärung abzuliefern. Wenn nach

Prüfung durch einen Sachverständigen ein solcher Wert festgestellt worden ist, werden die Gegenstände zurückgegeben. Wird ein kunstgeschichtlicher oder kunstgewerblicher Wert nicht festgestellt, so werden die Gegenstände wie alle übrigen behandelt und bezahlt.

§ 7.  
Von den Gegenständen des § 1 Klasse B Ziffer 2 (Einsätze aus Reinnickel für Kocheinrichtungen) kann auf Antrag in äußerst dringenden Fällen, etwa bei Schwierigkeiten in der Erfassung, bis zu einem Drittel von der sofortigen Ablieferung zunächst freigelassen werden. Diese Bestimmung bezieht sich jedoch nicht auf Wasserrohre und Waschkessel. Verspätete Erfassung ist kein Grund für die Befreiung.

§ 8.  
Die bis zum 31. März 1916 nicht zur Ablieferung gekommenen enteigneten Gegenstände werden in der Zeit bis zum 1. Mai 1916 bei den Betreffenden **zwangsweise** abgeholt und soweit erforderlich ausgebaut werden. Von der festgestellten Entschädigung werden die Kosten der Zwangsvollstreckung in Abzug gebracht.

§ 9.  
Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, welche Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel erzeugen oder verkaufen oder solche Gegenstände die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder Gewahrsam haben, erhalten vom Metallamt Neuenbürg einen Vordruck überhandelt, welcher genau auszufüllen und spätestens bis zum 7. Januar 1916 an das Metallamt Neuenbürg einzuweisen ist.

§ 10.  
Außer den in § 1 bezeichneten Gegenständen dürfen auch die in § 10 der B. O. des K. Stellv. Generalkommandos aufgeführten Gegenstände abgeliefert und müssen von den Sammelleisten zu den dort genutzten Preisen angenommen werden.

§ 11.  
Wer bis zum 31. März 1916 die übereigneten Gegenstände nicht abgeliefert hat, macht sich strafbar.  
Den 21. Dezember 1915.

Oberamtmannt Siegele.

Im Anschlusse an vorstehende Ausführungsbestimmungen wird bekannt gegeben, daß durch Beschluß des Bezirksamtes vom 18. ds. Mts. mit der Durchführung der Verordnung das am 9. August ds. Js. errichtete Metallamt in Neuenbürg beauftragt worden ist, welches dem Verwaltungsaktuar Trostel übertragen ist.

Anfragen wegen der Durchführung der Verordnung sind an die Ortsvorsteher und, soweit diese zur Beantwortung nicht in der Lage sind, an das Metallamt zu richten.

Neuenbürg, den 21. Dezember 1915.  
K. Oberamt: Siegele.

Bekannt gegeben.  
Wildbad, den 5. Januar 1916.  
Stadtschultheißenamt: Böhner.

**Preuß.-Süddeutsche Klassen-(Staats-) Lotterie**  
214000 Gewinne und 2 Prämien.  
Möglichster Höchstgewinn Mark

**8000000**  
Hauptgewinne und Prämien Mark

**5000000**  
**3000000**  
**2000000**  
**1500000**

Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien.  
Fast jedes zweite Los gewinnt.

1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los  
5 10 20 40 Mark

**J. Schweickert** Königl. Vertreib. Lotterien-Beamter  
Marktstraße 6. **Stuttgart**

Ziehungsbeginn 11. u. 12. Januar 1916

**Zahnarzt Günther**  
Bergbahngebäude  
Sprechstunden  $\frac{1}{2}$  9-12 u.  $\frac{1}{2}$  2-6  
praktiziert während seines Urlaubs persönlich

**Vollständ. Ausverkauf**  
**wegen Geschäfts-Aufgabe:**  
Ellenwaren, Kurzwaren, verschiedene Arbeitskleider, Schürzen für Frauen, Mädchen u. Kinder, in schwarz, weiß und farbig, Krägen, in Leinwand, Gummi u. Papier, sowie alle Sorten Krawatten und noch verschiedene andere Waren.  
Zur gefl. Abnahme bitte!  
Fritz Volz, König-Karlstraße 114.

Wildbad, den 9. Januar 1916.

**Todes-Anzeige.**  
Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere l. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Uro Großmutter und Tante  
**Frau Friedr. Wandpflug,**  
geb. **Merkle,**  
am Sonntag Nacht 11 Uhr, mit großer Geduld ertragenen Leiden, im Alter von 71 Jahren, sanft entschlafen ist.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung **Wittwoch nachm. 2 Uhr.**

Wildbad, den 10. Januar 1916.

**Danksgiving.**  
Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme meiner l. Gattin, unserer l. unvergesslichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Luise Kometich,**  
geb. **Fuß,**  
von allen Seiten erfahren durften, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für die vielen Blumen Spenden, für den erhabenen Gesang, sowie den Herrn Trägern, sprechen wir unsern **herzlichen Dank** aus  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Haben Sie Zahnschmerzen!**  
dann ist  
**„Dehnol“**  
vorzüglich  
Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung 30 Pfg. erhältlich bei  
**Schmid u. Sohn,**  
König-Karlstr. 68.

**Feldpostbriefe**  
mit Schokolade  
mit Zigarren  
mit Zigaretten  
in  
verschiedener  
Preislage  
**W. Lindenberger.**

**Fruchtigsnaps,**  
**Dirschkegeist**  
u. **Zwetschgenwasser**  
empfiehlt  
**Karl Wehr,**  
Gasth. zum grün. Hof.

**Evgl. Kirchenchor.**  
Heute abend 8 Uhr  
**Singstunde**  
für Damen und Herren.

Für eine alleinstehende Person wird  
**ein Zimmer**  
zu mieten gesucht.  
7) Zu erfragen in der Exp.  
**2 Wohnungen**  
bestehend aus 3 Zimmer und eine kleinere aus 2 Zimmer, hat auf 1. April zu vermieten. Die kleinere Wohnung kann sofort bezogen werden. Zu erfragen in der Exp. [5

**Naulahka-Tee**  
in allen Preislagen.  
**Thée mit der Münze,**  
a Paket 85 u. 45 Pfg.  
**Sadio-Ceylon-Thée,**  
a Paket 20 Pfg.  
**Sadania-Cacao,**  
1/2 Pfund 75 Pfg.,  
**Safer-Caco,**  
a Paket 1 Mark.  
**Deutsche Schokoladen** etc.  
empfiehlt  
**Drogerie Hans Grundner,**  
Nachf. **Herrn Erdmann.**